

begann jedoch erst in einer Stunde. Frau Berser ging in ihr Büro und lächelte mir kurz zu, ehe sie das Sekretariat betrat. Ich hingegen trottete langsam die vielen Stufen bis in den dritten Stock hinauf und öffnete die Tür zum Zimmer Nummer 303, meinem Klassenzimmer.

Still setzte ich mich auf meinen Platz in der letzten Reihe, holte die dicken Schulbücher aus der Tasche und legte sie akkurat auf den Tisch. Dann hielt ich einen Moment inne und starrte gedankenverloren an die Tafel. Obwohl ich gerade noch der Meinung gewesen war, Alleinsein sei für mich das Beste, überkam mich nun ein Gefühl gähnender Leere.

Ich seufzte und zog mein Handy aus der Hosentasche, um mich abzulenken. Mit klammen Fingern tippte ich darauf herum und sah, dass ich eine Nachricht erhalten hatte. ›Treff wie immer?‹, stand in der SMS, die von meiner besten Freundin Tanja kam. Rasch antwortete ich: ›Bin schon in der Schule.

Musst alleine fahren. Treffen uns im Klassenraum. Sorry!«

Normalerweise trafen wir uns immer an Tanjas Elternhaus und fuhren von dort gemeinsam mit dem Rad zur Schule. Tanja war ein lauter und lustiger Mensch - leider merkte sie es aber nie, wenn ihre Fröhlichkeit unpassend war.

Die Tür zum Klassenzimmer öffnete sich und ich wurde aus meinen Gedanken gerissen. Tim betrat den Raum.

»Morgen«, murmelte er und setzte sich auf seinen Platz ganz vorn auf der Fensterseite des Zimmers. »Morgen«, antwortete ich und schaute dann wieder auf mein Handy.

Tim zählte zu den Strebern unserer Klasse. Super Noten, immer aufmerksam, meldete sich ständig und hatte nur wenige Freunde. Während der Hofpause blieb er oft am Platz sitzen und las ein Buch nach dem anderen. Er sah auch nicht sonderlich gut aus. Seine Kleidung war

ihm stets eine oder zwei Nummern zu groß. Kaum ein Mensch achtete auf ihn. Manchmal tat er mir leid, denn im Grunde hatte er niemandem etwas getan und wurde trotzdem ausgegrenzt. Doch ich hatte mich dennoch nie bemüht, ihn näher kennenzulernen. Da wir nun in der zehnten Klasse waren und die Prüfungen bevorstanden, machte es zudem keinen Sinn mehr, das noch zu ändern.

Wieder zuckte ich zusammen, als die Tür aufgerissen wurde. Sogleich kam eine ganze Schar von Mitschülern herein, allen voran Tanja. Sie sah erledigt aus, als hätte sie gerade einen Marathon hinter sich gebracht. Geradewegs kam sie auf mich zu und wir begrüßten uns mit einem flüchtigen Kuss auf die Wange.

»Na, alles gut?«, fragte meine beste Freundin und ließ sich auf den Platz neben mir fallen.

»Klar doch«, antwortete ich kurz angebunden. Erstaunt setzte sich Tanja etwas

auf und warf mir einen fragenden Blick zu. »Sag mal, ist wirklich alles in Ordnung bei dir? Du verbreitest echt schlechte Laune und bist heute einfach ohne mich hergefahren. Hab ich dir was getan?«

Ich seufzte und sagte schnell: »Nein, keine Sorge. Heute ist nur nicht mein Tag. Du hast damit aber nichts zu tun.«

»Na, dann bin ich ja beruhigt. Gegen deine Miesepetrigkeit habe ich auch auch gleich was«, rief Tanja, etwas zu fröhlich, aus und hielt mir ihr Handy unter die Nase. Darauf war ein Video zu sehen, in dem sich Katzen in viel zu kleine Kartons und andere Gefäße quetschten. »Das ist total niedlich, oder?«, kicherte Tanja, doch mehr als ein müdes Lächeln wollte nicht über meine Lippen kommen. Sie bemerkte meine Traurigkeit einfach nicht.

Den ganzen Schultag versuchte Tanja, mich mit Witzen und übertrieben guter Laune aus der Reserve zu locken. Meine gedrückte Stimmung

blieb jedoch. Immer wieder hatte ich Bilder von Jim vor meinem geistigen Auge, die sich nur schwer abschütteln ließen. Als die Schulklingel schließlich mit ihrem Läuten das Ende des Unterrichtstages ankündigte, atmete ich erleichtert auf.

»Endlich geschafft!«, sprudelte es aus Tanja heraus. Ich nickte zustimmend und packte meine Schulsachen in die Tasche. »Wollen wir noch ins Café runtergehen und ein Stück Kuchen essen? Ich muss dir unbedingt was erzählen«, sagte Tanja. Zu ihrer Enttäuschung schüttelte ich den Kopf. »Tut mir leid, ich werde gleich nach Hause fahren. Da gibt es noch so viel zu tun«, redete ich mich heraus.

»Na gut. Dann ein anderes Mal.«

Wir verließen gemeinsam das Klassenzimmer, liefen schnellen Schrittes die Treppen bis ins Erdgeschoss hinunter und gingen zum Fahrradunterstand. Während ich